

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 51

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sch bin der Düsteler Schreier
Und höre zu meinem Schreck,
Es will nicht mehr vor sich gehen,
Will nimmer mehr von dem Fleck.

Dem Völklein sind die Gesetze,
Die neuen, nun einmal verhasst,
Dieweil ihr halt früher mit ihm
Zu viel habt geschertzt und gespaßt.

Ihr habet Prozente gegeben
Von jedem neuen Gesetz;
Nun gibt es keine Prozente mehr,
Dafür ein verzwicktes Gesetz.



Der „Verein schweizerischer Zeitungsverleger“ hat behufs Wahrung seiner Interessen sehr gesunde Programmpunkte aufgestellt, so daß ich mich angetrieben fühle, in einem weiteren Beitrage folgende „Zehn Gebote“ für's Publikum gegenüber den Zeitungsverlegern auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege bekannt zu geben. Diese Gebote sind geschrieben auf zwei Schiefertafeln Moses, mit reformierter Dinte auf römisch-katholisch, postalisches Papier und gesandt mit altkatholischem Streufles, werden pietistisch fromm vor die Nase gehalten, und in heilsarmeelischer Andacht verkündet, und zwar in Ermangelung von Blitz und Donner unter Schneegestöber, Wind und Sternschnuppen. Jede Art von religiöser Beschaulichkeit ist bei Fabrikation dieser Gebote berücksichtigt, aber auch die Politiker dürfen dabei nicht vergessen werden.

Das Dintenfaß ist ultramontan, das Einial liberal, das Bleistift radikale und der Gänsefiedel konservativ. Alle Klassen der geeigneten Zeitungsleser sollen beherzigen und befolgen diese Gebote:

1. Du sollst allein derjenigen Redaktion glauben, die Dir noch nie widersprochen hat.
2. Du sollst den Namen einer Zeitung nie verunklaren in: „Heizblatt, Revolverblatt, Lügenblatt oder gar Saubblatt u. s. w.“
3. Du sollst den Verleger Sonn- und Feiertage heiligen lassen, und lieber das Samstagsblatt zweimal lesen.
4. Du sollst Väter und Mütter jeder Zeitung ehren, auf daß es Dir wohl-ergehe und Du lange lesest auf Erden.
5. Du sollst nicht hoffen den „Norsbacher-Boten“ zu töten.
6. Du sollst nicht Unreinlichkeit treiben mit Haupt- und Beiblättern.
7. Du sollst nicht Abonnementsgebühren abhehlen durch Leugnen oder „unwissende Abwesenheit“.
8. Du sollst nicht unter falschem Namen etwas Versüßtes einrücken lassen.
9. Du sollst, wenn Dich die Redaktion vertäubt, nicht dessen Hausfrau beschnarchen.
10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut, d. h. nicht Blätter lesen, an die Du nichts bezahlst.

Wer nach diesen Geboten lebt, muß bei übrigen, unerlässlichen Tugenden unbedingt selig werden. Amen.

Argauische Nebenbahnen.

„Glücklich, Ihr Freunde, Ihr wohnt an mächtigen Eisenbahnlinien!
Gönnet ein Bähnchen auch uns! Helfet, Ihr Brüder, uns bau'n!
Ja, wir erkennen, Ihr Freunde, den Vorteil, den wir genießen,
Muntern Euch auf zum Bau, gönnen Euch gern eine Bahn.
Denn unser Wahlpruch ist: „Einer für Alle und Alle für Einen!“
Haben für Alle ein Herz, aber für uns unser Geld.“

Ich kleinen Kanton Zug ist man nicht Neujahrsehrlich gestimmt und will diesen Tag degradieren! Ob das ein guter Jahresanfang wäre, läßt sich billig bezweifeln, wenn er schon im ersten Augenblicke mit solchem Mißtrauen empfangen wird. Das verspricht unter keinen Umständen einen günstigen Fortgang! — Aber die Zuger haben nicht aus Zufall die „Kappe“ im Wappen! Sie ist ein Instrument, das sich Nachts gar bequem über die Ohren ziehen und die erste Nacht auf der linken, die zweite auf der rechten Seite schlafen läßt, die Kappe aber bleibt immer intakt! Nur die Lage der Troddel vermag hie und da das Zünglein der Waage in's Schwanken zu bringen und so wollen wir denn hoffen, die zweite Nacht werde das frühere Gleichgewicht wieder herstellen! —

Drüber!

Da drüb'n unser Schulze
Der is scho net dumm —
Hat allweil 's Gescheite
Mit Löffel n e'gnum'n!

Doch gestern hat neb'n ihm
U Professor g'sessa —
Der hatt' halt d' Weisheit
Mit'n Schöpplöffel g'tressa!

Toni: „S'ist denn doch gad glych näbis Urdigs, mit dera Bondsroths-marchetä. Es wils om's Cöfels nöd geh, daß an öppen-e-mol dä gschydigt In-nerschöddler en Bondsroth chönnt abgeh.“

Sepp: „Häst bigöts recht, meh as ebä, Ehnder händs wieder zwä Wälschgüggel g'wählt, wo hinne ond vorne kä düdtätes Wörtli prächtet, ond kä Mensch verhoht.“

Toni: „Worsch globä, mer händ halt s'Gfell nöd. Z'Bern obä mänet mer häbet so herti Grend wie dä Säntis, wenn-me-nä vo Wytem g'sieht, aber ohä! — gschyder nöht nüt wede daß üsere Rothsherrä sönd.“

Sepp: „Seb denn asä g'wöh; aber mer hönds nöd am Tröml. Was mänt? wär ächt dä seb Landammä Suter, wo-mer mästerlosig köpft hät, nöd hötigs Tags en Bondsroth worde?“

Toni: „Seb waul; aber s'ist-ä Frögli, öb-er nöd no mol köpft wör, so en radikale Sezgrend.“

Sepp: „Jä sol ha wils gölig nöd dra denkt. Prezis das gab's.“

Toni: „Seb gab's.“

Sparfassenstatistik.

Erster Student: „Es ist jetzt festgestellt, daß im Januar am meisten auf die Sparkasse getragen und im März am meisten abgeholt wird.“

Zweiter Student: „Mit dem Januar stimmt's nach meinen Erfahrungen, mit dem März nicht.“

Erster Student: „Du holst wohl gar nicht ab?“

Zweiter Student: „O ja, ich trage am 31. Januar hin und hole am 1. februar wieder ab.“

Zwä Gsägli.

Mach wädli fränli, wädli chom!
Do stoht en schöne Wiehnachtboom!
Do chast Du alle Nestli ha,
Es ist söß sufer nüt meh dra.

Bitte nimm-Di doch in Acht
Wenn-der s'Wyb en Nest macht,
Oeppe chönnted doch ä-dly
D'Fingernägel spitzig sy.

Welches ist der Unterschied zwischen einer unaufgezogenen Uhr und den Engländern in Transvaal?

Der Uhr fehlt es an Ticktak und den Engländern an Taktik.

Die ertappten Giftmischer.

„O jeger! — hat sich der „Schweizerische A-Giftmischerverein“ mit seinem „Confidentiellen Rundschreiben“ als Feind der Versicherungsgesetze erwiesen lassen!“

„An eben — so blau! Und er hätte sich doch nur an seine Gift-Verordnungs-Kollegen zu wenden brauchen!“

„Wojo?“

„Na — wenn er von denen dieses Urias-Schreiben in Doktorschrift hätte krähenfüßen lassen, konnten es doch nur diese Krähen lesen —“

„Himmel ja — und sie konnten nicht von Anderen gehakt werden!“

„Die Engländer scheinen bald ein großes Stück in Transvaal aufführen zu wollen.“

„Wie so?“

„He, sie halten ja dort schon Generalprobe ab.“

„Aber jez chömet denn kei Engländer meh i d'Schwyz, wenn's im Transfatal e so ghau werdet.“

„Dumms Säug, je meh als sie Chläpf über chömmed, desto meh Erholigbedürftigi gids.“

Ein schöner Vers.

Dein Leben, o Amalia, gleicht einer gelben Uliba.

Da gibt es keine Dornen dran, wo man sich blutig stechen kann.

Die Zwiebel aber, die verkündet, daß man bei Dir Gewürztes findet.

Briefkasten der Redaktion.

O. F. I. G. Schon Lessing sagt das für heutige Tage passende Wort: „Der Hölle heißes Brandmal trifft das Herz. Dem Dieb sind alle Menschen Diebe; Mörder dem Mörder alle. So färbt das Gewissen das Augenglas, wodurch die Seele sieht; wer nicht an Tugend glaubt, hat selber keine.“ **Origenes.** Natürlich: „Il faut profiter des événements!“ Aber man darf nicht die eine durch die andere verdrängen, sondern hübsch haushalten, daß alle neben einander Platz haben. Legen Sie dem Pegasus gefl. den Zaum an, sonst geht er mit Ihnen durch. — **R. u. A. i. Cat.** Alle Ihre Wünsche sind bestmöglichst erfüllt und dem alten Freunde wurde neuer Kurs gegeben. Er legt jetzt sein Fünfundzwanzigstes zurück, hat aber noch kein graues Härchen. Herzlichstes Prosit! — **R. i. A.** So, Sie meinen, die Schulstube hätte da eine neue Kappelerjuppe angerichtet? Wir kennen von ihr noch andere Suppen zum auf die Finger klopfen. Wir wollen mal drüber reden. — **M. J. i. N.** Wie manchem kommt wohl über die Festtage das Sprüchlein in den Sinn: „Ich lieb den Flügel an der Gans, mehr als die Gans am Flügel.“ — **L. i. W.** Händsch gieb de Bach ab schwimme? Wer hätt an das dänkt? Woll, mir! — **T. F. i. B.** Wenn wir jetzt die Portraits aller Berer, die's